
Abol Hasan Najafi

Zweifelsfälle und Fehler im heutigen persischen Sprachgebrauch

(2. Teil)

Abu l-Ḥasan Nağafi: Ğalaṭ na-nevisim. Farhang-e došvârihâ-ye zabân-e fârsi (Schreiben wir fehlerlos. Ein Lexikon der Schwierigkeiten in der persischen Sprache). Teheran: Markaz-e našr-e dânešgâhi, 1366/1988, 324 S.

ğim

ğâleb

Viele Gelehrte halten *ğâleb* „interessant“, wenn es allein steht, für falsch, da es *ğalb konande* „anziehend“ entspricht und ihrer Meinung nach einer sinngebenden Ergänzung bedarf. Ohne eine Ergänzung weiß man nicht, was denn nun angezogen wird, und demzufolge muß es heißen: *ğâleb-e tavağğoh*, *ğâleb-e nazar*, *ğâleb-e deqqat* etc. Nun benutzen die Perser dieses Wort seit Jahren — sei es in der gesprochenen oder geschriebenen Sprache — gewöhnlich ohne Ergänzung, und jeder versteht ohne weiteres, was gemeint ist. Darüber hinaus wird das sinnverwandte persische Wort *girâ* (oder *girande*) immer ohne Zusatz gebraucht, und niemand hält das für falsch: *negâh-e girâ*, *şedâ-ye girâ*, *lahn-e girâ* (oder *girande*). Analog dazu kann man auch den Gebrauch von *ğâleb* ohne Ergänzung für richtig erklären. Trotzdem ist die häufige Benutzung dieses Wortes ein Zeichen geistiger Faulheit, denn *ğâleb* hat eine recht allgemeine, verschwommene Bedeutung. Es gibt im Persischen zahlreiche Adjektive wie *del-pazir* „angenehm“, *del-keş* „einnehmend“, *del-angiz* „herzergreifend“, *del-časb* „fesselnd“, *ğâzeb* „anziehend“, *ğazzâb* „hinreißen“, *şenidani* „hörens-wert“, *h'ândani* „lesenswert“, *goftani* „erzählenswert“ und andere mehr, die meistens durch *ğâleb*, mag es nun passen oder nicht, ersetzt werden. Man sollte versuchen, immer das Adjektiv zu wählen, das angebracht ist und die Absicht des Sprechers so genau und vollständig wie möglich erfaßt.

če

čerâ na?

„Warum nicht?“ Dieser Ausdruck, eine Übernahme aus europäischen Sprachen, hat infolge der Hast und Nachlässigkeit der Überset-

zer zuerst in Übersetzungen, dann in die Medien und die Schriftsprache Einzug gehalten. So sagt man z. B. als Antwort auf die Frage: *emšab az hâne birun nemi-ravi?* „Gehst du heute abend nicht aus dem Haus?“, *čerâ na?* Sogar auf Sätze, die weder fragend noch verneint sind, wie *mi-dânam ke to emšab az hâne birun mi-ravi* „Ich weiß, daß du heute abend aus dem Haus gehst“, kann der Angesprochene antworten: *čerâ na?* (Manchmal hört man auch den lächerlichen Ausdruck *čerâ ke na?*). Man sollte diese Wendung vermeiden. Im Persischen gab und gibt es als Antwort auf die erwähnten Sätze die natürliche Ausdrucksweise *čerâ na-ravam?* In alten persischen Texten hat man sich gewöhnlich in dieser Art ausgedrückt: *goft: agar hâgat âyad bar ru-ye qâzi gavâhi tavâni dâd? goft: çerâ na-tavânânam dâd?* (Nezâmolmolk, *Siyâsat-nâme*, S. 128) „Er sagte: Kannst du, wenn es nötig sein sollte, vor dem Richter Zeugnis ablegen? Er erwiderte: Warum sollte ich das nicht tun können?“

he

hağim

hağim in der Bedeutung „umfangreich“ (*por hağm*) gehört zu den nachgebildeten Wörtern, die im Arabischen überhaupt nicht vorkommen. Man sollte es möglichst nicht verwenden.

hesâb kardan ru-ye kasi yâ ċizi

„Auf jemanden oder etwas zählen“. Dieser Ausdruck ist eine wörtliche Übernahme aus den europäischen Sprachen und war im Persischen bis vor einem Vierteljahrhundert unbekannt. Es scheint jedoch, daß die Wendung heute nicht nur in Übersetzungen, sondern auch in die Schrift- und Umgangssprache eingedrungen ist, so daß einem nichts anderes übrigbleibt, als sie zu akzeptieren. Trotzdem sollte man in der Hochsprache von ihrer Verwendung absehen. Zahlreiche andere Ausdrücke waren und sind statt dessen im Persischen geläufig: *be omid-e kasi yâ ċizi budan* „seine Hoffnung auf jemanden oder etwas setzen“, *be poštgar-mi-ye kasi yâ ċizi budan* „auf jemanden oder etwas vertrauen“, *eṭminân kardan be kasi yâ be qoul-e kasi* „jemandem oder jemandes Worten vertrauen“ oder auch *tavakkol dâştan* „vertrauen“, *ċašm (omid) dâştan* „vertrauen“, „hoffen“, *eṭminân-e hâter dâştan* „sicher sein“ u. ä. Im folgenden Satz kann man z. B. *hesâb kar-*

dan durch fast jeden der oben erwähnten Ausdrücke ersetzen: *naḥost vazir-e englis e lām karde ast ke dar šurat-e boruz-e har nou‘-e bar-ḥ‘ord dar ḥaliḡ-e fârs, amrikâ mitavânad ru-ye hamkâri-ye englis ḥesâb konad.* (Eṭṭelâ‘ât, 28. Ordibehešt 1366 / 18. 5. 1987, S. 3) „Die englische Premierministerin gab bekannt, daß Amerika im Falle irgendeines Zusammenstoßes im Persischen Golf auf die Unterstützung Englands zählen könne.“

ḥefâzat

„Schutz“, „Bewachung“. Auch dieses Wort ist eine falsche Nachbildung, die im Arabischen und in den klassischen Werken der persischen Literatur niemals verwendet wurde. Statt dessen kann man sagen: *ḥefz, moḥâfezat, negahdâri* u. a.

ḥammâm gereftan

„Ein Bad nehmen“. Hier handelt es sich wieder um eine wortwörtliche Übertragung aus europäischen Sprachen „prendre un bain“, „to take a bath“. Die persische Sprache kennt diesen Ausdruck jedoch eigentlich nicht, und man sollte ihn vermeiden. Hier sagt man besser: *estehmâm kardan, šost-o-šu kardan, be ḥammâm raftan.*

ḥayât/ḥayât

Diese beiden Wörter darf man nicht miteinander verwechseln. *ḥayât* bedeutet „Leben“, *ḥayât* „Innenhof“. *ḥiyât* ist im Arabischen der Plural von *ḥâ‘it* „Wand“, „Mauer“. Bei *ḥayât* handelt es sich um eben dieses Wort, das unter Änderung der Aussprache und Bedeutung ins Persische übernommen worden ist.

ḥe

ḥâleše/ḥâlešeḡât

ḥâleše bedeutet „Staatsland“. Das Wort ist dem Arabischen entnommen (fem. von *ḥâleš*), hat dort jedoch nicht diese Bedeutung, die ihm nur im Persischen zu eigen ist. Die Pluralbildung *ḥâlešeḡât* ist aber nicht richtig, und statt dessen sollte man besser *zaminhâ-ye ḥaleše* oder *amlâk-e ḥâleše* sagen.

ḥodâ-ye man!

„Mein Gott!“ Heute ist es mehr oder weniger üblich, zum Ausdruck des Erstaunens oder des Lobes zu sagen: *ḥodâ-ye man!* Diese Redewendung war im Persischen nicht gebräuchlich. Sie hat sich in den letzten Jahren als wörtliche Übertragung aus europäischen Sprachen zuerst in synchronisierten Filmen, Hör- und Fernsehspielen verbreitet und ist dann in die Umgangssprache eingedrungen. Eigentlich sagt man im Persischen *ḥodâyâ* oder in der Umgangssprache *ḥodâğân* oder auch *ḥodâğânânam*.

ḥarrâğ

Dieses Wort bedeutet im Arabischen „scharfsinnig“. Im Persischen hat es diese Bedeutung nicht, vielmehr heißt es hier „großzügig“, „jemand, der viel ausgibt“. An seiner Stelle kann man *gošâde-dast*, *dast-o-del bâz* oder *velḥarğ* verwenden.

ḥorğin

„Rucksack“, „Tragesack“. Der Ursprung dieses Wortes ist das arabische *ḥurğ* „Beutel“, „Tasche“. Deḥḥodâ (*Loğatnâme*, s. v. *ḥorğin*) vermutet, daß es sich um einen arabischen Dual handelt und die Aussprache anfänglich *ḥorğeyn* „zwei Taschen“ lautete. Die Orthographie ist jedenfalls so — ohne *vâv* — richtig.

ḥord/hʷord

Das Wort *ḥord* „klein“, „winzig“, „wenig“ darf man nicht mit *hʷord*, der 3. Pers. Sing. Prät. und dem Stamm des Verbs *hʷordan* „essen“ verwechseln. In zusammengesetzten Ausdrücken erfordert der Sinn einmal dieses, ein andermal jenes Wort: *ḥordsâl* „jung“, *ḥord kardan* „zerkleinern“, *pul-e ḥord* „Kleingeld“; aber: *hʷord-o-hʷorâk* „Lebensmittel“, *hʷord-o-hʷâb* „Nahrung und Schlaf“. Es heißt *ḥorde-foruši* „Kleinhandel“, *ḥorde-giri* „Nörgelei“, *ḥorde-bini* „Pedanterie“, *ḥorde-mâlek* „kleiner Grundbesitzer“, *ḥorde-buržvâ* „Kleinbürger“, *ḥorde-kâri* „feine Arbeit“, *ḥorde-riz* „Kleinigkeit“ und *yek ḥorde* „ein wenig“, aber *sâlḥʷord*, *sâlḥʷorde* „von hohem Alter“, „bejahrt“. Der umgangssprachliche Ausdruck *hʷorde-borde dâştan* „jemandem verpflichtet sein“ ist aus den Verben *hʷordan* und *bordan* gebildet, *hʷorde* muß also hier mit *vâv* geschrieben werden.

ḥaṭarât

Dieses Wort wird im Persischen in zwei Bedeutungen benutzt: erstens als Plural von *ḥaṭar* „Gefahr“ — in diesem Falle ist es ein Fehler, vielmehr muß es heißen *ḥaṭarhâ*; und im zweiten als Plural von *ḥaṭre* „Vermutung“, den man in alten Texten findet, der heute aber nicht mehr geläufig ist: *del-e fâreq dâr va ḥaṭarât-e bi vağh bar ḥâter magozâr* „Sei unbesorgt, und belaste dich nicht mit grundlosen Vermutungen“ (*Kalile va Demne*, S. 249).

ḥalal

„Schaden“, „Fehler“. Dies ist eines der Wörter, die vom einfachen Volk richtig, von den Angehörigen der oberen Bevölkerungsschichten jedoch falsch ausgesprochen werden. Die richtige Aussprache lautet auf *fatḥe (ḥalal)*, während man in Rundfunk und Fernsehen ausnahmslos die falsche Aussprache mit einem *kasre (ḥelal)* hört.

ḥaliq

Dieses Wort bedeutet im Arabischen „angemessen“, „würdig“. Im Persischen wird es gegenwärtig falsch im Sinne von „freundlich“, „höflich“ (*ḥ^voš ḥolq*) benutzt.

ḥomâr/ḥammâr

Diese beiden Wörter darf man nicht miteinander verwechseln. *ḥomâr* (mit *zamme*) bezeichnet den „Kater“ nach einem Rausch (heute heißt es meist *ḥomâri*): *ḥomâr nou`ist az bimâri* (°Onşor al-Ma°âli Kaykâvus, *Qâbusnâme*, S. 69). „Der Kater ist eine Art Krankheit.“ *ḥammâr* (mit *fatḥe* über dem ersten und *tašdid* über dem zweiten Konsonanten) bedeutet hingegen „Weinhändler“ und kommt oft in der Zusammensetzung *ḥâne-ye ḥammâr* „Weinschenke“ vor:

*mâ moridân ruy su-ye Ka`be čun ârim čun
rui su-ye ḥâne-ye ḥammâr dârad pir-e mâ.* (Hafiz)
Wie sollen wir Jünger uns zur Kaaba wenden,
wo doch unser Meister fortwährend zur Weinschenke sich richtet?

ḥomud/ḥamude/ḥamudegi

Im Arabischen bedeutet *ḥumûd* „Erlöschen“ (des Feuers, des Zorns etc.) oder „Rückgang“ (des Fiebers), und in dieser Bedeutung kommt *ḥomud* auch in alten persischen Texten vor. Manche haben nun in der Vorstellung, es handle sich um ein persisches Wort, das Adjektiv

hamude im Sinne von „erschöpft“ und das Substantiv *hamudegi* „Erschöpfung“ gebildet. Beides ist falsch. Statt dessen kann man *afsorde* und *afsordegi* oder *sost* und *sosti* verwenden.

heyli

„Sehr“, „viel“. Einige Gelehrte erklären, dieses Wort gehöre nicht zum guten sprachlichen Stil, da es in alten Werken nicht auftauche, und empfehlen, von seiner Verwendung abzusehen. Doch abgesehen davon, daß sich das Wort in den letzten Jahrhunderten in Schrift- und Umgangssprache völlig eingebürgert hat, kann man auch nicht sagen, daß es in alten Gedicht- und Prosatexten überhaupt nicht vorkommt, wie folgendes Beispiel von Sa^cdi zeigt: *andak andak heyli šavad va qaṭre qaṭre seyli* (*Golestân*, Kap. 8). Natürlich unterscheidet sich *heyli* (zusammengesetzt aus *heyl* „Menge“, „Schar“ und dem *yâ* der Einheit) in diesem Satz von der heutigen adverbialen Verwendung. Das Adverb ist jedoch von diesem Substantiv abgeleitet und deshalb richtig.

dâl

dehâlat

Das Wort *dehâlat* gibt es im Arabischen nicht. Es gehört zu den persischen Neuschöpfungen aus jüngerer Zeit. Da es aber sowohl unter Gebildeten als auch im einfachen Volk verbreitet ist, kann man gegen seine Verwendung nichts einwenden.

darviš

darviš ist ein persisches Wort, das in dieser Form ins Arabische einging und den arabischen Plural *darâviš* annahm. Im Persischen ist es jedoch besser, den Plural dieses Wortes auf *-ân* oder *-hâ* zu bilden: *darvišân* oder *darvišhâ*.

darb

Das arabische Wort *darb* darf man nicht anstelle des persischen Wortes *dar* „Tür“ verwenden. *darb* bezeichnet ein Stadt- oder Festungstor und bildet den Plural auf *dorub* (dem persischen *dar* entspricht im Arabischen *bâb*). Deshalb ist es falsch, von *darb-e ašli-ye dânešgâh* zu spre-

chen, vielmehr muß es heißen *dar-e ašli-ye dânešgâh* „Haupteingang der Universität“.

dar pirâmun-e

Obwohl es sich bei der zusammengesetzten Präposition *dar bâre-ye* „über“ um ein persisches Wort handelt, haben die Fürsprecher des reinen Persisch zu Beginn dieses Jahrhunderts versucht, es durch die Neubildung *dar pirâmun-e* zu ersetzen. *pirâmun* bedeutet „Umgehend“, (*dar*) *pirâmun-e* heißt demzufolge „ringsum“, „um ... herum“. *dar pirâmun-e šahr hešâri kešidand* „Um die Stadt bauten sie eine Befestigung“; *goruhi dar pirâmun-e dariyâče mašgul-e gardeš budand* „Einige gingen um den See herum“ (Nišâburi, *Qeşaş-e Qor'ân*, S. 143). Im übertragenen Sinne kommt dieser Ausdruck in den klassischen Werken der persischen Literatur nicht vor. Das allein ist natürlich kein Grund, ihn nicht zu verwenden. Wenn wir jedoch heute *dar pirâmun-e* gebrauchen, sollten wir die wahre Bedeutung nicht aus den Augen verlieren: *dar pirâmun-e mas'ale'i baḥs kardan* heißt „um eine Frage herumreden“, nicht „über die Frage selbst sprechen“. *dar pirâmun-e* darf also nicht synonym für *dar bâre-ye* verwendet werden.

dar ġarayân qarâr dâdan (oder: *dar ġarayân gozâštan*)

„In Kenntnis setzen“. Als die ersten Übersetzer ausländischer Nachrichten — besonders nach der Einführung des Radios in Iran — auf den französischen Begriff „mettre au courant“ stießen, übertrugen sie ihn Wort für Wort ins Persische und schufen so den Ausdruck *dar ġarayân gozâštan*, obwohl es im Persischen zahlreiche Wendungen mit dieser Bedeutung gibt, die damals wie heute benutzt wurden, z. B. *eṭṭelâ' dâdan*, *âgâh kardan*, *moṭṭale' kardan*, *be âgâhi rasândan* oder *be eṭṭelâ' rasândan*. Heute hört man täglich mehrmals Sätze wie den folgenden: *inak šomâ-râ dar ġarayân-e aḥbâr-e in sâ'at qarâr midehim*. Dieser Satz kann im Persischen nur etwas bedeuten, wenn wir die Nachrichten mit einem Fluß oder einer Überschwemmung gleichsetzen, deren Fluten wir die Hörer anheimgeben! Jedenfalls scheint es, als habe dieser sperrige Ausdruck nun im Persischen Wurzeln geschlagen und sogar die Leute auf der Straße und im Bazar beeinflußt, so daß uns wohl nichts anderes übrigbleibt, als ihn zu akzeptieren. Ebenso hört man heute statt *midânam* „ich weiß“ meistens *dar*

ğarayân hastam „ich bin auf dem laufenden“. Im gehobenen Persisch sollte man den Ausdruck besser vermeiden.

dar râbeṭe bâ (oder: *dar ertebâṭ bâ*)

Die zusammengesetzte Präposition *dar râbeṭe bâ* (bzw. *dar ertebâṭ bâ*) „im Zusammenhang mit“ sowie das zusammengesetzte Adverb *dar in râbeṭe* „in diesem Zusammenhang“ sind wörtliche Übersetzungen aus dem Englischen „in connection with“ und „in this connection“ und haben in den letzten Jahren durch Übersetzer, Journalisten und vor allem durch aus dem Westen heimgekehrte Studenten weite Verbreitung gefunden. Obgleich die Konstruktionen grammatisch nicht falsch und in Umgangs- und Schriftsprache so geläufig sind, daß man sie wohl akzeptieren muß, sollte man sie in gehobenem Persisch oder in der Wissenschaftssprache, die auf Exaktheit angewiesen ist, vermeiden. Denn erstens haben die Ausdrücke keine klare Bedeutung, und ihre Verwendung ist ein Zeichen von geistiger Trägheit und leerem Gerede. So ändert sich, wenn man sie ausläßt, der Sinn des Satzes meistens nicht, z. B. *dar in râbeṭe in nokte-râ ham bâyad ezâfe konam ke ...* „In diesem Zusammenhang muß ich noch folgenden Punkt hinzufügen ...“. Zweitens werden sie meistens statt *dar bâre-ye* und *dar in bâre* verwendet, und es gibt keinen Grund, diese korrekten Wendungen aus der persischen Sprache zu entfernen, um sie durch *dar râbeṭe bâ* und *dar in râbeṭe* zu ersetzen, besonders wenn sich daraus so lächerliche Sätze ergeben, wie sie manchmal in Radio und Fernsehen zu hören sind: *dar râbeṭe bâ ertebâṭ-e vezârat-e omur-e ħâreğe bâ kešvarhâ-ye garbi ...* oder *dar ertebâṭ bâ râbeṭe-ye vezârat-e kešvar bâ sâzmânâ-ye edâri ...*

dasturât

dastur „Vorschrift“, „Statut“ ist ein persisches Wort und lautet im Plural *dasturhâ*. Die arabisierte Form *dustûr* bildet den Plural auf *dasâtîr*. *dasturât* ist also im Arabischen nicht gebräuchlich und im Persischen falsch.

zâl

zakâ/zakâvat

Beide Wörter bedeuten „Scharfsinn“, „Scharfblick“, nur ist *zakâvat* eine persische Wortbildung, die es im Arabischen nicht gibt.

zakiy/zakiy

Diese beiden Wörter darf man nicht verwechseln. *zakiy* bedeutet „scharfsinnig“, Pl. *azkiyâ*. *zakiy* indessen bedeutet „rein“, Pl. *azkiyâ*.

re

râ nach einem unbestimmten Nomen

Die Partikel *râ* dient außer zur Kennzeichnung des bestimmten Objekts auch als Zeichen der Bestimmtheit. In dem Satz *nâme-râ neveštam* „Ich schrieb den Brief“ (im Vergleich zu *nâme'i neveštam* „Ich schrieb einen Brief“) weist sie darauf hin, daß es sich um einen bestimmten und bekannten Brief handelt. Deshalb halten zahlreiche Literaten und Grammatiker den Gebrauch von *râ* nach einem unbestimmten Nomen für falsch, da in einem Satz wie *hâne'i-râ haridam* „Ich kaufte ein Haus“ die Kombination des *râ* der Bestimmtheit mit dem *yâ* der Unbestimmtheit notwendigerweise widersprüchlich sei. Es müsse entweder *hâne'i haridam* oder *hâne-râ haridam* heißen. Diese Aussage ist zwar logisch richtig, doch sieht man in der Praxis oft das Gegenteil, und zwar nicht nur im heutigen Sprachgebrauch, sondern auch in klassischen Texten, in denen *râ* oft nach unbestimmten Nomina auftritt. Ich will mich auf einige Beispiele aus der persischen Literatur beschränken:

ruzi bâ šâgerdân-e h^vod migozâšt hâne'i-râ did nou karde (*Pand-e pirân*, S. 38). „Eines Tages kam er mit seinen Schülern vorbei. Da sah er ein neu erbautes Haus.“

pire-zani-râ didam miyân tang baste va migerist. porsidam: če bude ast? (Op. cit., S. 30) „Ich sah eine alte Frau, eng gegürtet, die weinte. Ich fragte: ‚Was ist geschehen?‘“

vey-râ bar bâlâ-ye oštor nehâdand va siyâhi-râ bar vey movakkal kardand (Nišâburi, *Qeşaş-e Qor'ân*, S. 147). „Sie setzten ihn auf ein Kamel und ließen einen Schwarzen ihn bewachen.“

golâmi-râ be-ħarid va u-râ tarbiyat-e besyâr kard (Oufi, *Ĝavâme' ol-ħekâyât*, S. 41). „Er kaufte einen Sklaven und gab ihm eine sehr gute Ausbildung.“

pâdšâhi pesari-râ be adibi dâd (Sa^cdi, *Golestân*, 7. Kapitel). „Ein König gab einen Sohn zu einem Lehrer.“

did Musâ yek šabâni-râ be râh

k-u hami goft ey ĥodâ va ey elâh. (Moulavi, *Mašnavi*)

Moses sah einen Hirten am Weg,

der sagte beständig: „Oh mein Gott!“ und „Oh mein Herr!“

rašâdat

„Mut“, „Tapferkeit“. Dieses Wort gibt es im Arabischen nicht, sondern es ist eine persische Wortbildung. An seiner Stelle kann man *del-âvari* und seine Synonyme verwenden. (s. *rašid*)

rašid

Dieses Wort bedeutet im Arabischen „den rechten Weg gehend“ und „rechtleitend“ (es gehört zu derselben Familie wie *eršâd*, *moršed* und *râšed*). Im Persischen jedoch wird es heute im Sinne von „wohlgestaltet“ verwendet. Diese Bedeutung wiederum hat im Arabischen das Wort *rašîq*, und Abdorrasul Khayyampur vermutet, pers. *rašid* und *rašâdat* seien eine Verballhornung von arab. *rašîq* und *rašâqa* (*Našriye-ye dâneškade-ye adabiyât-e Tabriz*, Mordâd 1327/Juli-Aug. 1948, S. 8).

rezâyat

„Einverständnis“, „Zufriedenheit“. Das Wort gehört zu den persischen Wortbildungen, die im Arabischen nicht vorkommen. Da es aber in Wort und Schrift verbreitet ist, ist nichts dagegen einzuwenden. Im Arabischen gebraucht man *riđan*, und als *rezâ* wurde dieses Wort in der persischen Schriftsprache als Synonym für *rezâyat* verwendet: *az miyân-e del be darviši rezâ dehid tâ savâb-e foqr be-yâbid* (Ġazzâlî, *Kimiyâ-ye sa'âdat*, II, S. 424). „Gebt euch aus ganzem Herzen mit der Armut zufrieden, damit ihr den Lohn der Armut empfangt.“

čou qesmat-e azali bi hožur-e mâ kardand

gar andaki na be vafq-e rezâst ĥorde ma-gir. (Hafiz)

Als das ew'ge Los geworden, ist es ohne mich gescheh'n:

Nun, so schmäle nicht, wenn Manches nicht nach Wunsche sollte geh'n. (Übers. Rosenzweig-Schwannau)

raftan

Das Verb *raftan* wird dort benutzt, wo konkret die Tätigkeit des Gehens gemeint ist, dagegen ist seine Verwendung im metaphorischen

und allegorischen Sinne, d. h. für ein Geschehen in naher Zukunft, nicht richtig. In dem Satz *siyâhân-e amrikâyi miravand tâ âzâdi-ye ħ'od-râ kasb konand* ist das Verb *raftan* nur dann richtig, wenn sich die amerikanischen Schwarzen ganz konkret in Bewegung setzen, um ihre Freiheit zu erlangen. Wenn aber gemeint ist, daß die amerikanischen Schwarzen bald ihre Freiheit erlangen werden, so ist der Ausdruck falsch.

Die Verwendung des Verbs *raftan* im Sinne von „in naher Zukunft etwas tun“, „sich anschicken, etwas zu tun“ — eine wörtliche Übertragung aus europäischen Sprachen (frz. „aller faire q.ch.“, engl. „to be going to do something“ — verdanken wir der Hast oder Unwissenheit unerfahrener Übersetzer und zurückgekehrter Studenten, durch die es in einigen Schriften auftauchte und nun auch die Mediensprache angesteckt hat. Sätze wie die folgenden sind oft im Radio oder Fernsehen zu hören:

'elm va fann mi-ravad ke čehre-ye zamin-râ be kolli degargun sâzad (statt *'elm va fann nazdik ast ke . . .*) „Wissenschaft und Technik werden die Erde völlig verändern.“

in soĥanhâ-ye bihude mi-ravad ke u-râ ĥašmgin konad (statt *... dârad u-râ ĥašmgin mi-konad*). „Diese unsinnigen Worte machen ihn zornig.“

...

šâh Esmâ' il dar ġang-e Čâlderân mi-raft ke piruzi šavad (statt *kam mânde bud* oder *hič na-mânde bud ke piruz šavad*). „Schah Ismail war in der Schlacht von Chaldiran dem Sieg nahe.“

ranġ bordan

In den Schriften der letzten Jahre ist das zusammengesetzte Verb *ranġ bordan* (oder *ranġ kešidan*) „leiden“ meist falsch benutzt worden. Der Grund dafür liegt in der verkehrten Übersetzung des Verbs „to suffer“ bzw. „souffrir“. „Leiden“ hat in den westlichen Sprachen zwei verschiedene Bedeutungen: erstens „sich quälen“ (*ranġ bordan*), wie z. B. in folgenden Sätzen: *u az gorosnegi ranġ mi-barad* „Er leidet an Hunger“ oder *u az nâ-sepâsi-ye mardom-e zamâne ranġ mi-bord* „Er litt an der Undankbarkeit seiner Zeitgenossen“. Die zweite Bedeutung ist „befallen sein“ (*mobtalâ budan, dočâr budan, gereftâr budan*). Wenn es z. B. heißt: „Er leidet an Taubheit“, so muß die persische Übersetzung lauten: *u mobtalâ be nâ-šenavâ'ist* und nicht

etwa *az nâ-šenavâ'i ranġ mibarad*. Ebenso heißt der Satz „Er leidet an schlechtem Gedächtnis“ im Persischen *u dočâr-e za 'f-e ħâfeze ast* und nicht *az za 'f-e ħâfeze ranġ mi-barad*. Der letzte Satz ist nur dann richtig, wenn die besagte Person durch die Gedächtnisschwäche ganz konkret Leid erfährt, sei es körperlich oder seelisch. (. . .)

Außerdem zeichnet die Fähigkeit des *ranġ bordan* allein beseelte Wesen aus, das Verb ist nicht für Gegenstände oder abstrakte Vorgänge zu verwenden. Man kann z. B. nicht sagen: *šahr-e Kâbol aġlab-e šabhâ az kambud-e barq ranġ mi-barad*. (Radionachrichten, 30. 4. 1365/21. 7. 86) „Die Stadt Kabul leidet in den meisten Nächten unter Stromausfall.“ (. . .)

Manchmal stoßen wir auch auf Sätze, in denen *ranġ bordan* in geradezu lächerlicher Weise auftaucht, z. B. *in ketâb az bi-naẓmi-ye 'aġibi ranġ mi-barad* „Dieses Buch leidet an einer merkwürdigen Unordnung“. Hier wird deutlich, daß der Verfasser zuerst englisch gedacht und den Satz dann, ohne Rücksicht auf die Bedeutung der Wörter, ins Persische übersetzt hat.

rend/ronud

rend ist ein persisches Wort, und der Plural *ronud*, der seit der Safawidenzeit geläufig ist, ist regelwidrig. Es muß *rendân* oder *rendhâ* heißen.

rahbariyat

Das Wort *rahbar* „Führer“, das sich aus *rah* (Kontraktion von *râh* „Weg“) und *bar* (Präsensstamm des Verbs *bordan* „tragen“, „bringen“) zusammensetzt, ist ein persisches Wort und die Kombination mit der Nominalendung *-iyat*, einem Spezifikum der arabischen Sprache, ist falsch. Selbst Gebildete halten *rahbariyat* und analog dazu *rohbâniyat* „mönchische Lebensweise“ für arabische Wörter und benutzen sie in Umgangs- und Schriftsprache. Statt dessen sollte man sagen *rahbari*.

rahgozar/rahgozâr

Diese beiden Wörter, die heute meist im Sinne von „Passant“ gebraucht werden, bedeuten in älteren Texten „Durchgang“, „Ort der Passage“: *zan-e ħâqân rafte bud va bar rahgozâr-e dehliz čâhi žerf be-kande . . .* (*Eskandarnâme*, S. 291). „Die Frau des Monarchen ging

hin, um in der Halle, wo er hindurchgehen mußte, einen tiefen Schacht zu graben.“

Insofern ist der zusammengesetzte Ausdruck *az rahgozar-e* im Sinne von „(auf dem Weg) über“, „via“, wie er sich in letzter Zeit verbreitet hat, richtig. Sowohl in dieser Form, als auch in der Schreibweise *az rahgozâr-e* war er in ähnlicher Bedeutung auch früher üblich:

*az rahgozar-e hâk-e sar-e ku-ye šomâ bud
har nâfe ke dar dast-e nasim-e sahar oftâd.* (Hafiz)

An dem Staube deines Gaues
Kam vorbei die Morgenluft:
Was nun fiel in ihre Hände
Hat darum des Moschus Duft.

*čenân be-zi ke agar hâk-e rah šavi kas-râ
gobâr-e hâteri az rahgozâr-e mâ na-rasad.* (Hafiz)

Magst du auf solche Weise leben,
Dass, machst du einst zum Wegstaub dich,
Kein Staub auf ein Gemüth sich setze
Vom Wege den gewandelt ich. (Übers. Rosenzweig-Schwannau)

ze

zogâl

„Kohle“. Dieses Wort wird meist falsch mit *zâl*, also *zogâl*, geschrieben. Die richtige Orthographie ist *zogâl*.

sin

sakane

In letzter Zeit verwendet man *sakane* im Persischen fälschlicherweise als Plural von *sâken* „Einwohner“, obwohl es *sakane* in dieser Bedeutung im Arabischen nicht gibt. Im Arabischen heißt der Plural *sukkân*, und diese Form (*sokkân*) ist auch im Persischen geläufig, obwohl man besser *sâkenân* sagen sollte. (. . .)

somum/samum

Diese beiden Wörter darf man nicht miteinander verwechseln. *somum* ist der Plural von *samm* „Gift“. *samum* dagegen ist ein Substantiv im Singular, dessen Plural *samâ'em* lautet: ein „todbringender, giftiger,

glühender Wind, der in warmen Regionen, insbesondere auf der arabischen Halbinsel weht, der die Pflanzen austrocknet und alles Leben vernichtet“.

*az in samum ke bar ʔaraf-e bustân be-gozašt
ʔağab ke rang-e goli mând va bu-ye nastarani.* (Hafiz)

Doch, o Wunder, dass der Giftwind
Der vorbei am Garten blies,
Dennoch Rosen ihre Farbe,
Ihren Duft Narzissen liess. (Übers. Rosenzweig-Schwannau)

sehâm

Im Arabischen ist *sihâm* der Plural von *sahm* „Pfeil“, und so (*sehâm*) findet es sich auch in alten persischen Texten: *har šanâʔat ke taʔalloq be tafakkor dârad šaheb-e šanâʔat bâjad ke fâreq-e del va moraffah bâsad ke agar be helâf-e in bovad sehâm-e fekr-e u motalâši šavad va bar hadaf-e šavâb be gamʔ nayâyad* (Nezâmi ʔAruzi, *Čahâr maqâle*, S. 29). „Jede Kunst, die mit dem Denken zusammenhängt, erfordert bei dem, der diese Kunst ausübt, ein unbeschwertes Herz und ein Leben in Wohlstand. Denn wenn dies nicht der Fall ist, werden die Pfeile seines Denkens gestört und erreichen nicht das richtige Ziel.“

Heute gebraucht man das Wort als Plural von *sahm* „Aktie“ (im Arabischen heißt der Plural in dieser Bedeutung *ashum*, er ist jedoch im Persischen nicht geläufig).

sigâr/sigâret

Beide Wörter sind französischen Ursprungs, jedoch gibt es einen Bedeutungsunterschied im Persischen und Französischen. Was man im Französischen „cigarette“ nennt, heißt auf persisch *sigâr*, während die französische „cigare“ im Persischen mit *sigâr-e barg* übersetzt wird. In der gesprochenen Sprache sagt man so gut wie nie *sigâret* (ebenso wie man das Wort *sigâr* nie für eine Zigarre verwendet). Aber die Tabakbehörde beharrt gegen die allgemein übliche persische Praxis seit mehr als einem halben Jahrhundert darauf, statt *sigâr sigâret* zu sagen. Sollte die besagte Behörde nicht lieber die französische Sprachregelung außer acht lassen und das Wort *sigâr* so verwenden, wie es in Umgangs-, Schrift- und Mediensprache allgemein üblich ist?

šin

šebâhat

„Ähnlichkeit“. Dieses Wort gibt es im Arabischen nicht, vielmehr benutzt man dort *mušâbaha*. Heute hat sich jedoch *šebâhat* in der persischen Umgangs- und Schriftsprache so verbreitet, daß man seine Verwendung nicht mehr als falsch bezeichnen kann.

šarâyeť

Im Arabischen ist dies der Plural von *šarîťa* „Vertrag“, jedoch hat man das Wort im Persischen seit alters her als Plural von *šarť* „Bedingung“ übernommen. Dagegen ist nichts einzuwenden. (Der arabische Plural von *šarť* lautet *šurût*. *šoruť* wird auch im Persischen verwendet.)

šarâyeť-e maqâm-e šeyhi dar ĥadd va ĥašr nayâyad, ammâ bâyad ke bist šefat dar u mouğud bâšad be kamâl. (Nağmoddin Râzi, *Meršâd al-‘ebâd*, S. 244) „Die Bedingungen für den Rang eines Scheichs sind nicht einzugrenzen, doch müssen in ihm zwanzig Eigenschaften in vollkommener Weise vorhanden sein.“

dar bayân-e šarâyeť-e ċelle: be-dân ke šarť-e avval ĥozur-e šeyh ast. (Nasafi, *Ketâb al-Ensân al-kâmel*, S. 104) „Über die Bedingungen der vierzigtägigen Klausur: Wisse, daß die erste Bedingung die Anwesenheit des Scheichs ist.“ (. . .)

Dem Wort *šarť* entspricht im Französischen und Englischen „condition“. Dieses Wort enthält noch eine andere Bedeutung, die im Persischen mit *vaz‘* „Situation“ wiedergegeben wird. Viele Übersetzer, die es in ihrer Hast an Genauigkeit missen lassen, für ein Wort nur eine Bedeutung kennen und immer ein und dasselbe Gegenstück einsetzen, haben geglaubt, dieses Wort müsse man überall mit *šarť*, Pl. *šarâyeť* übersetzen. Folglich wird das Wort *šarâyeť* im Persischen etwa seit einem halben Jahrhundert im Sinne von *oužâ‘*, *oužâ‘ va aĥvâl* „Umstände“ oder *moqtaziyât* „Erfordernisse“ benutzt. So heißt es z. B. *šarâyeť-e eğtemâ‘i-ye Irân* „die wirtschaftlichen Bedingungen Irans“, oder statt *vaz‘-e zendegi-ye kârgarân dar besiyâri az kešvarhâ reqqat-bâr ast* heißt es *šarâyeť-e zendegi-ye kârgarân . . .* „Die Lebensbedingungen der Arbeiter sind in vielen Ländern beklagenswert.“ Einige Gelehrte halten die Verwendung von *šarâyeť* in dieser Bedeutung für falsch und empfehlen, das Wort nur noch im engeren Sinne von *šarťhâ*

zu gebrauchen. *šarâyeŕ* ist jedoch heutzutage sowohl in der Schrift- als auch in der Umgangssprache in der neuen Bedeutung sehr verbreitet, so daß man es wohl als Teil der Bedeutungsentwicklung in der Sprache akzeptieren sollte.

šarur/šorur

šarur in der Bedeutung von „schlecht“, „boshaft“ ist ein künstlich gebildetes Wort, das es im Arabischen nicht gibt. Vielmehr muß es heißen: *šarir*. Einige Wissenschaftler halten *šarur* für eine Zusammensetzung aus arab. *šarr* „Übel“ und dem persischen Suffix *ur*, das auf einen Besitz, eine Zugehörigkeit hinweist (wie bei *ranğur*/„leidend“, *mozdur*/„Tagelöhner“ u. a.) und betrachten es deshalb nicht als falsch. *šarur* darf aber nicht mit *šorur*, dem Plural von *šarr*, verwechselt werden.

šarir/šerrir

Diese beiden Wörter werden meistens miteinander verwechselt, da sie ähnliche Bedeutungen haben und nicht leicht voneinander zu unterscheiden sind. *šarir* heißt „schlecht“, „boshaft“ (Pl. *ašrâr*). *šerrir* dagegen ist eine hyperbolische Form und bedeutet „sehr böse“, „Schurke“ (als Antonym von *hayyer* „gut“, „gütig“: *in gažab, ke šaḥne ast, šarir ast va saht tond-o-tiz ast va hame koštan va šekastan va rihtan dust dârad* (Ġazzâlî, *Kimiyâ-ye sa‘âdat* I, S. 20). „Der Zornmut aber, die Polizei, ist (äußerst) boshaft, hart, gewalttätig und heftig und liebt Töten, Zerstören und Blutvergießen.“ (Übers. Ritter, S. 42.)

hargâh ke do dust be modâḥalat-e šerriri mobtalâ gardand har âyene miyân-e išân ġodâ‘i oftad (*Kalile va Demne*, S. 59). „Sobald zwei Freunde der Einmischung eines Schurken anheimfallen, wird sich sicher zwischen beiden eine Trennung ergeben.“

še‘r-e sefid/še‘r-e âzâd

Ein Gedicht, in dem die traditionellen Prinzipien der Prosodie nicht beachtet werden, das z. B. kein Metrum und keinen Reim hat, nennt man zuweilen *še‘r-e sefid*. Dieser Ausdruck ist eine wörtliche Übersetzung des französischen Begriffs „vers blanc“. Die Übernahme ist jedoch falsch, da man den Ausdruck im Französischen für einen Vers verwendet, der keinen Reim auf die anderen Verse des Gedichtes aufweist. (So ist z. B. der dritte Halbvers im persischen *robâ‘i* aus europäischer Sicht ein „vers blanc“.)

Deshalb sollte man statt *šeʿr-e sefid* besser *šeʿr-e âzâd* sagen. Auch dieser Begriff ist eine wörtliche Übernahme des französischen „vers libre“ und bezeichnet „ein Gedicht, das frei ist von den Prinzipien und Regeln der traditionellen Poesie“.

Quellen

- Eskandar-nâme* (Text ca. 6.—8. Jh. H.). Ed. Irağ Afšâr, Teheran 1343/1964-5.
- Ğazzâli, Moğammad: *Kimiyâ-ye saʿâdat*. Ed. Hoseyn Ĥadivğam, Teheran, 3. Aufl. 1364/1985-6. (Deutsche Übersetzung von Hellmut Ritter: Al-Ghasâli, *Das Elixier der Glückseligkeit*. Köln, 3. Aufl., 1984.)
- Kalile va Demne*. Übers. Abu l-Maʿâli Naşrollâh Monši. Ed. Moğtabâ Minavi, Teheran 1363/1984-5.
- Nağmoddin Râzi (Dâye), Abu Bakr b. Moğammad: *Merşâd al-ʿebâd*. Ed. Moğammad Amin Riyâhi, Teheran, 2. Aufl., 1365/1986-7. Nasafi, ʿAzizoddin: *Ketâb al-Ensân al-kâmel. Le livre de L’homme parfait*. Ed. Marijan Molé, Teheran, Paris 1341/1962.
- Nežâmolmolk Ĥusi: *Siyâsat-nâme*. Ed. Ğaʿfar Šoʿâr, Teheran 1348/1969-70.
- Nežâmi ʿAruzi: *Ĉahâr maqâle*. Ed. Moğammad Moʿin, Teheran 1334/1955-6.
- Nišâburi (Surâbâdi), Abu Bakr ʿAtiq: *Qeşaş-e Qorʿân-e mağid*. Ed. Yahyâ Mahdavi, Teheran 1347/1968-9.
- ʿOnşor al-Maʿâli Kaykâvus b. Eskandar b. Qâbus b. Vaşmgir b. Ziyâr: *Qâbus-nâme*. Ed. Ğolâm Hoseyn Yusofi, 3. Aufl., Teheran 1364/1985-6.
- ʿOufi, Sayyedoddin Moğammad: *Ğavâmeʿ al-ħekâyât va lavâmeʿ ar-revâyât*. Bd. 1, Teil 3, Ed. Bânu Moşaffâ, Teheran 1352/1973-4.
- Pand-e pirân* (Text 5. Jh. H.). Ed. Ğalâl Matini, Teheran 1357/1978-9.
- Rosenzweig-Schwannau, Vincenz Ritter v.: *Der Diwan des grossen lyrischen Dichters Hafis*. 3 Bde., Wien 1858.
- Saʿdi: *Golestân*. Ed. Moğammad ʿAli Foruği, Teheran 1312/1933-4.